



Fotografin Mascha Pohl engagiert sich ehrenamtlich für das Projekt Dein Sternkind. Sie hat selbst vier Kinder. Fotos: mapfotodesign/Mascha Pohl

Manchmal gibt es keine zweite Chance. Sondern nur diesen einen kurzen Moment. Der in seiner Bedeutung so groß, so schwer, so schmerzhaft ist, dass nichts mehr zu gehen scheint. Die Welt steht still. Eben drehte sie sich noch. Nora und Dan waren darauf vorbereitet. Dass ihr Sohn sterben würde. Kurz nach der Geburt. Ein Gendefekt. Die Ärzte hatten ihn Monate vor der Geburt festgestellt. Die Eltern wussten, dass sie nur diesen kurzen Augenblick haben würden. Sie wollten ihn festhalten. Für immer.

Rund drei Millionen Babys werden jedes Jahr auf der ganzen Welt still geboren. So lautet eine sanfte Umschreibung für das größte Unglück, das wendenden Eltern geschehen kann: Ihr Kind stirbt im Mutterleib, kommt tot zur Welt oder lebt nur wenige Minuten oder Stunden lang. „Fehl- oder Totgeburt“ lautet dann der offizielle Begriff. Sternkinder sagt man, weil sie die Sterne erreichen, bevor sie das Licht der Welt erblicken.

Die gemeinsame Zeit ist kurz. Ein paar Stunden bleiben nach der Geburt. Ankunft und Abschied – sie sind eins. Mascha Pohl sagt: „So ein Moment ist wie ein Kiesel, der sich von der Spitze eines Berges löst. Was er mit sich reißt, bis er den Fuß des Berges erreicht hat, ist in diesem Moment für die Eltern noch gar nicht zu erahnen.“ Die Hamburger Fotografin glaubt fest daran, dass es wichtig ist, Kind und Eltern eine Möglichkeit zu geben, Spuren zu hinterlassen, Bilder zu schenken, an denen die Erinnerung anknüpfen kann und die man teilen kann mit anderen. Sie weiß aber auch, dass es betroffenen Eltern schwerfällt, in einer solchen Situation einen fremden Fotografen anzusprechen. Es ist ihr ein Bedürfnis, diesen Teufelskreis aufzubrechen. Also fotografiert sie.

Es geht auch darum, das Thema Tod und Trauer zu enttabuisieren

Professionell. Ehrenamtlich. Sie, die sonst Hochzeiten, Events, Kinder und Familienglück ablichtet, beschäftigt sich seit ein paar Monaten mit diesem Thema. Und sie ist nicht allein. Inzwischen sind es bundesweit rund 250 Fotografen, die sich unter dem Dach der Initiative „Dein Sternkind“ vereint haben. Einige von ihnen waren selbst mit dem frühzeitigen Tod ihres Babys konfrontiert oder haben den Tod eines Babys im näheren Familien- oder Freundeskreis mitbekommen. Viele sind selbst Eltern und alle können gut nachfühlen, wie wichtig Fotos für die Erinnerung sind. Sie kommen, wenn die Eltern dies wünschen, nach der Geburt in die Klinik und machen professionelle Bilder. Sie wollen ein greifbares Andenken schaffen für die Familie und Freunde. Und damit ihren Teil zum Trauer- und Heilungsprozess beitragen.

Ausgelöst wurde die Initiative von den Frankfurter Eltern Nora und Dan und ihren Söhnen Liam und Luis. Die Zwillinge kamen am 28. November 2012 auf die Welt. Die Eltern wussten, dass Liam einen Gendefekt hat. Sie wussten, dass er sterben wird. Sie wollten den kurzen gemeinsamen Moment festhalten. Sie baten den Frankfurter Fotografen Kai Gebel Aufnahmen von Liam zu machen solange er noch lebte. Gebel ist Mitglied der amerikanischen Organisation „Now I lay me down to sleep“, die Fotografen an Familien vermittelt, die eine Tot- oder Fehlgeburt erwarten. Er hat erfahren dürfen, wie kostbar ein sol-

ches Andenken für die Eltern ist. Aus dieser Erfahrung heraus entstand die Idee für das Projekt dein-sternenkind.eu. Es bietet eine Plattform, auf der sich Fotografen kostenlos listen können. Sie wollen ihren Beitrag dazu leisten, ein Thema zu enttabuisieren. „Themen wie Tod und Trauer haben keinen Platz in unserer Gesellschaft“, sagt Fotografin Mascha Pohl. „Man spricht nicht darüber, das passt nicht zu einer Gesellschaft, die auf Leistung und Erfolg ausgerichtet ist.“

Trauer werde totgeschwiegen, vielleicht aus Unsicherheit, aus Angst, Gedankenlosigkeit oder falsch verstandener Rücksichtnahme. Umso mehr sei der Tod eines Kindes tabu. „Dies führt dazu, dass gerade trauernde Eltern in ein tiefes Loch fallen.“

Mascha Pohl ist eine von vier Fotografen aus Hamburg, die an dem Projekt mitarbeiten. Sie hat viele Jahre als Fotomodell gearbeitet, kennt die Laufstege der großen Modemetropolen. Sie kennt den roten Teppich und den Schein des Schönen. Sie hat die Zeit damals genossen. Heute ist sie Mitte 50. Die Prioritäten haben sich verschoben. Sie lächelt, wenn sie daran zurückdenkt. Dass sie glaubte, es sei wichtig, dazuzugehören. Dabei zu sein im Wett-



Mascha Pohl fotografierte das gestorbene Baby als Erinnerung für die Eltern

Ida Ehre Schule sucht Zeitzeugen, ein Engländer seine Verwandten

Für ihr Projekt „Erinnerungsarbeit“ suchen Schüler der Ida Ehre Schule historische Fotos rund um die Schule und den Schulalltag, sowie Zeitzeugenaussagen aus der Zeit zwischen 1934 bis 1945. Zum 80-jährigen Bestehen möchte die AG Erinnerungsarbeit der Ida Ehre Schule, die unter dem Namen Jahrschule zwischen 1934 und 1945 eine bewegte Geschichte hatte, einen zweiten Band ihrer Dokumentationsreihe herausgeben. Der erste Band beschäftigte sich mit dem Schicksal der ehemaligen jüdischen Schülerinnen und Schüler. Für diese Arbeit und das Engagement für die Errichtung eines Denkmals für die Deserteure der Wehrmacht erhielt die Gruppe zweimal den Bertinipreis – 2012 und 2013.

Bei der aktuellen Arbeit stehen die Themen „Wandel der Jahrschule zur NS-Vorzeigschule“ sowie „Krieg und Befreiung“ im Vordergrund. Die Gruppe fand heraus, dass auf dem Dach der Schule Bogenstraße/Schlankreye eine

Flak-Stellung stationiert war und dass ab 1942 etwa 300 Zwangsarbeiter in der Schule einquartiert waren.

Kontakt: Inge Mandos Tel. 41 78 39, Oliver Thron, Tel. 0176/21 11 25 03 oder Ida Ehre Schule, Bogenstraße 34–36, 20144 Hamburg.

Der gebürtige Engländer Robert Price sucht nach seinen deutschen Verwandten. Sie stammen aus der Lapsien-Familie (auch Lapzien geschrieben) aus Memelland, Ostpreußen. Eines der Kinder, Augustine oder Augusta, soll 1937 in Hamburg gewohnt haben. Sie war verheiratete Brauer oder Bräuer, Brauerer, später verheiratete Jacob (Jakob). Augustine war eine von insgesamt sechs Geschwistern. Eine Tante erzählte Price, dass 1946 sein Großvater, Johann Friedrich Lapsien, der in England lebte, einen Brief aus Hamburg bekam, in dem die deutsche Familie um Hilfe gebeten hat. Wer Infos dazu hat: Robert Price, Tel. 0151/57 23 05 61 oder r_and_i@hotmail.co.uk (pet/tes)

Hilfe für Lettland und Litauen

Abendblatt-Leser spendeten für Projekte von Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter und Malteser

Rund 98.000 Euro haben die Leserinnen und Leser nach dem Aufruf im Hamburger Abendblatt Anfang Dezember 2013 den Hilfsorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. und Malteser Hilfsdienst gespendet. Die Gelder werden für den Erhalt der Suppenküchen und der Einrichtungen für bedürftige Kinder in Lettland und Litauen eingesetzt. „Eine überwältigende Summe, mit der die Suppenküchen insbesondere die harten Wintermonate überstehen können. Wir danken allen Hamburgern, die mit ihren Spenden dazu beigetragen haben, dass wir auch in diesem Jahr dafür sorgen können, dass die Ärmsten der Armen eine warme Mahlzeit bekommen“, sagt Olaf Bien, Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Mit rund 38.000 Euro unterstützen die Abendblatt-Leser die Suppenküche der Johanniter in der lettischen Hauptstadt Riga. Die Suppenküche, die schon seit mehr als 20 Jahren besteht, bietet 600

kampf darum, was man alles besitzt, kann, schafft. „Größer, schneller, reicher“, sagt sie und zieht die Stirn in Falten. „Jeder versinkt in seiner eigenen Oberflächlichkeit. Worum geht es im Leben überhaupt?“ Die Auseinandersetzung mit den Sternkindern hat sie Demut gelehrt. „Wir vergessen, dass schwanger zu werden und ein gesundes Kind zu bekommen, etwas ganz Besonderes ist. Dies alles ist keine Selbstverständlichkeit.“ Es ist ihr eine Herzensangelegenheit mit dem, was sie kann, ihren Teil zur Trauerbewältigung verwaister Eltern beizutragen. „Ich kann kein Geld spenden, aber ich kann fotografieren“, sagt sie. Also packt sie ihr Equipment ein, das Körbchen mit Wolldecke und macht sich auf den Weg, wenn eine Familie dies wünscht. Sie versucht das Kind mit den Augen der Eltern zu sehen und die Motive mit ihrem Herzen umzusetzen. Das Ergebnis sind liebevolle und sanfte Bilder. Bilder die wehtun. Und die trösten.

Die Begegnungen gehen auch an ihr, die Mutter von vier Kindern ist, nicht spurlos vorbei. Es sind Momente, die sie mit ihren eigenen Werten und Werten konfrontieren. Manchmal geht sie aus einem Shooting heraus und fragt sich: „Habe ich als Mutter alles richtig

gemacht? Schätze ich wert, was mein Leben mir schenkt? Sie ist froh, dass sie mit ihren Gefühlen und Fragen nicht allein gelassen wird. Die Community der teilnehmenden Fotografen hat sich im Internet organisiert. In einem geschlossenen Forum können sie über alle Themen sprechen. Es gibt kein Tabu.

Und doch bedeutet die Auseinandersetzung mit dem Tod eines Babys auch für sie eine Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit. Mit dem Leben und seinen Abschieden und Verlusten. „Wir kommen auf die Welt und haben schon unsere eigene Zeit mit dabei, die festlegt, wann wir wieder zu gehen haben“, glaubt sie. „Bei dem einen tickt die Uhr nur ein paar Minuten, bei dem anderen ein langes Leben.“

Mascha Pohl wünscht sich, dass die Community der Fotografen auf dein-sternenkind.eu weiter wächst. Und dass möglichst viele Menschen hinschauen und helfen im Trauerprozess. Auch wenn die Tätigkeit für die Sternkinder Kraft zieht, so gibt der Einsatz den Fotografen sehr viel mehr zurück. „Weil wir sehen, dass wir betroffene Eltern glücklich machen.“

Infos gibt es unter www.dein-sternenkind.eu oder per Mail: info@dein-sternenkind.eu



Suppenküche in Litauen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Foto: Johanniter

der Malteser, Jörg Baumann. Seit 1989 gibt es in Litauen zudem die „Malteser Suppenküchen“. Ehrenamtliche kommen im Rahmen dieser Aktion zu den Bedürftigen, bringen eine warme Mahlzeit und erledigen kleine Besorgungen. Die sozialen Projekte der Malteser können sich über eine finanzielle Unterstützung in Höhe von fast 50.000 Euro freuen.

Mit der Spende von 10.000 Euro an den Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) wird der Litauische Samariterbund (LSB) seine Kindernotunterkunft weiter ausbauen und die Grundbedürfnisse der Kinder sichern. „Die Kinder aus Slienava brauchen dringend unsere Hilfe und darum freue ich mich schon auf die Spendenübergabe“, sagte Gerd Prüfer, der stellvertretende Landesvorsitzende vom ASB Hamburg e.V.

Die drei Hilfsorganisationen verbürgen sich dafür, dass das Geld ausschließlich zur Linderung der Not eingesetzt wird. (HA/tes)

KOLUMNE

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mir ist es wichtig, möglichst alle Institutionen, die der Abendblatt-Verein „Kinder helfen Kindern“ unterstützt, einmal zu besuchen, um mich zu vergewissern, dass das Spendengeld gut ankommt. Diese Woche war ich im Löwenhaus in Harburg, ein zweites Zuhause für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren rund um das Phoenix-Viertel. Wieder einmal bin ich tief betroffen, weil ich mit Kindern gesprochen habe, die zu Hause nie eine gemeinsame Mahlzeit einnehmen, für die ein gedeckter Tisch keine Selbstverständlichkeit ist, dafür Missachtung und fehlende Liebe. Wo wären sie nachmittags, wenn es das Löwenhaus nicht gäbe?

Das Ziel sei, sagte eine Mitarbeiterin, dass diese Kinder selbstbewusst ins Leben gehen, dass sie den Willen entwickeln, den Kreislauf von Hartz-IV-Generationen zu durchbrechen. Ich freue mich schon darüber, wenn sie im Löwenhaus ein paar Stunden ein glückliches Kind sein können.

Wenn Sie ein weiteres tolles Projekt kennenlernen möchten, das wir auch unterstützen, kann ich Ihnen den ZDF-Beitrag (in der Mediathek, Drehscheibe vom 24.3.) über den Hamburger Streetworker Samer Ismailat empfehlen.



Ihre Sabine Tesche



Konto Kinder helfen Kindern e.V.:
Haspa, 1280 144 666, BLZ 200 505 50
IBAN: DE25200505501280144666
Konto Von Mensch zu Mensch:
Haspa, 1280 202 001, BLZ 200 505 50
IBAN: DE03200505501280202001
Unsere Telefonnummer, E-Mail:
040 / 34 72 23 81, mensch@abendblatt.de

Initiative vom Hamburger Abendblatt

FREIE WOHNUNGEN

Gruppe „Frauenquartier“ sucht künftige Nachbarinnen

Die Gruppe „Frauenquartier“ besteht aus zehn Frauen unterschiedlichen Alters. Sie suchen Nachbarinnen für ihr Haus in der Baugemeinschaft „Offene Nachbarschaft Kiwitte Moor e.V.“ in Langenhorn. Zwei 65 qm große Dreizimmerwohnungen sind noch frei. Rahmenbedingungen: Es dürfen nur zwei Frauen zusammen einziehen oder eine Frau mit Kind. Kontakt unter frauenquartier@web.de oder Tel. 50 04 85 67.

DOCKS

Benefizkonzert zugunsten des Kinderkrebs-Zentrums

Am 10. April um 20 Uhr gibt es im Docks auf der Reeperbahn ein „Knack den Krebs Benefizkonzert“ zugunsten des Kinderkrebs-Zentrums am UKE. Die NDR-Bigband rockt u.a. mit Stefan Gwildis und Dan Gottshall's Artful Earfull. Karten ab 20 Euro: www.docks.de

TREFFPUNKT

Gesprächsrunde für alleinerziehende Mütter

Der Alleinerziehenden Treffpunkt und Beratung e.V. bietet am 1. und 8. April, jeweils von 19–21 Uhr in der Güntherstrasse 102 eine Gesprächsrunde an für Mütter, die seit der Geburt mit ihrem Kind allein leben. Anmeldung unter: atb-hamburg@t-online.de oder Tel. 250 11 84. Kosten pro Abend: 3 Euro.

KINDERCHOR

Vorsingen für die Hamburger Alsterspatzen

Die Hamburger Alsterspatzen, Kinderchor der Hamburgischen Staatsoper, sucht Sängerinnen und Sänger ab sieben Jahren. Das Vorsingen findet am 8. oder 10. April zwischen 15.30–18 Uhr statt in der Opera Stabile, Kleine Theaterstraße. Infos: 04142/898 95 95.